

Anhang zur Chronik II

»Das Wort Gottes in unseren Herzen«

**Ansprache von Prof. Dr. Konstantin Nikolakopoulos anlässlich
des Eröffnungsgottesdienstes für das akademische Jahr 1998/99
(Griechisch-orthodoxe Allerheiligenkirche, 16.11.1998)**

*»Das Wort Christi wohne reichlich bei euch. Belehrt
und ermahnt einander in aller Weisheit! Singt Gott in
euren Herzen Psalmen, Hymnen und geistige Oden,
denn ihr seid in Gottes Gnade.«*

(Kol 3,16)

Verehrte Väter,
Liebe Kollegen und liebe Studierende,
Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

die obengenannten Worte des Völkerapostels Paulus an die damalige Kirche in Kolossä scheinen mir eine ausgezeichnete Einführung der Ansprache bei der heurigen Eröffnungsliturgie für das begonnene akademische Jahr 1998/99 zu bilden. Eine Ansprache, die mich, der ich nun ein Mitglied des höheren Lehrpersonals unseres hoffnungsvoll sich entwickelnden Instituts für Orthodoxe Theologie bin, heute Abend besonders ehrt. Für den Vorschlag, die heutige Ansprache zu halten, möchte ich mich ganz herzlich bei Prof. Nikolaou, dem Vorsitzenden unseres Fachbereichsrates, bedanken.

Mit Absicht habe ich die oben erwähnte Textstelle aus dem Kolosserbrief gewählt, weil sie zwei lebenswichtige Elemente für die irdische Laufbahn jedes Christen beinhaltet. Das eine verbirgt sich in den Worten »*belehrt und ermahnt*« (im Griechischen durch die Partizipien »*διδάσκοντες καὶ νοθετοῦντες*« ausgedrückt), das andere im Wort »*singend*«, (auf griechisch »*ᾄδοντες*«). Mit anderen Worten geht es hierbei um die Aneignung der göttlichen Botschaft, um den Erwerb des Wortes Gottes und dessen Wahrung in unseren Herzen. Für diesen Zweck wäre aber ein doppelter Prozeß unentbehrlich: die **Belehrung** und der **Lobpreis**; oder anders ausgedrückt: **die verstandesmäßige Vermittlung von Kenntnissen** und zugleich **die glaubensbedingte Teilnahme am Leib Jesu Christi durch die Liturgie**.

Diese inhaltliche Auslegung der paulinischen Worte, d.h. *διδάσκοντες* für die Lehre vom christlichen Glauben und *ᾄδοντες* für das liturgische Leben bei den verschiedenen Gottesdiensten unserer Kirche, trifft ganz genau unsere hier betende Gemeinde und deren Versammlungsanlaß. Heute Abend haben wir alle, die wir hier anwesend sind, das zweifache Vermächtnis des großen Paulus verwirklichen wollen.

Es ist für mich persönlich, aber zweifellos auch für uns alle, eine große Freude, daß wir mit diesem Gottesdienst den Beginn des neuen akademischen Jahres 1998/99 feiern. Die seit 1995 ergriffene Initiative des Instituts für Orthodoxe Theologie, das mit der Zeit auf immer festerem Boden steht, auch für die orthodoxe Hochschulgemeinde Münchens in jedem akademischen Jahr einen Eröffnungsgottesdienst zu organisieren, bringt weiterhin Früchte. Ohne Bedenken kann man jetzt behaupten, daß sich dies bereits als eine schöne Tradition in den Herzen der Studierenden eingebürgert hat. An dieser Stelle möchte ich allerdings den Vorschlag unterbreiten, diese Tradition in breiteren orthodoxen Kreisen bekannt zu machen, so daß dies als eine offizielle alljährliche Veranstaltung für die orthodoxen Studierenden aller Fakultäten festgelegt und sogar in das Vorlesungsverzeichnis der Hochschulen Münchens neben dem römisch-katholischen und dem evangelischen Gottesdienst aufgenommen wird.

Der heute bereits zum vierten Mal vollzogene Eröffnungsgottesdienst möge den Studierenden der Orthodoxen Theologie – aber auch anderer Studienrichtungen – eine bedeutsame Botschaft bringen: *die für unser Leben notwendigen Kenntnisse sind ohne das Gebet und das liturgische Erlebnis des praktizierten Glaubens nicht ausreichend für den nach Vollkommenheit dürstenden Menschen*. Selbstverständlich bringen dem Menschen die erworbenen Kenntnisse, die in einem Vergleichsbild symbolisch als ein hoher Berg symbolisiert werden, eine immer tiefere innere Zufriedenheit. Für das Christentum ist jedoch das einseitige und als Selbstzweck angesehene Wissen mangelhaft. Es hat weiterhin einen relativen Wert, wenn es nicht mit jenem Wissen verbunden wird, das dem geoffenbarten christlichen Glauben entstammt. Vermitteln die Lehrer und Professoren den Schülern und Studierenden das verstandesmäßige Wissen, so hat die geoffenbarte Wahrheit einen einzigen Lehrer und Professor, den Mensch gewordenen Jesus Christus, wie es so charakteristisch im Matthäusevangelium (23,10) heißt: »καθηγητὴς ὑμῶν ἐστὶν εἷς ὁ Χριστός« (= Euer Professor ist einer: Christus). Er ist eigentlich der große Pädagoge, der die wohl unentbehrliche menschliche Weisheit mit der christlichen Lehre über den ganzen Menschen kombiniert haben will. In diese Richtung weist bemerkenswerterweise auch ein entsprechender Abschnitt aus der für das heutige Fest vorgesehenen Epistellektur (1 Kor 4,14–16), in der Paulus vom Pädagogen Christus und der geistlichen Erziehung der Gläubigen spricht.

Dem christlichen Verständnis nach bringt die einseitige irdische Kenntnis und das trockene Wissen den Menschen geistlich nicht voran. Ein entscheidender Faktor dafür ist das vertrauensvolle Sich-Hingeben an die christliche Erlösungsverheißung. Auf diese Weise entwickelt sich der Mensch zu einem harmonischen Wesen mit mehreren geistigen Tugenden, welche die Persönlichkeit vervollständigen. Ein typisches Beispiel dafür ist der heute, am 16. November, gefeierte heilige Matthäus, eine große Figur für die Alte und entsprechend die Orthodoxe Kirche.

Obwohl Matthäus die richtige Ausbildung und das vielfältige akademische Wissen fehlten, hat er sich der hohen Berufung seitens des Herrn als würdig erwiesen. Unter den »ungelehrten und einfachen Leuten«, wie in der Apostelgeschichte (4,13) die Jünger Jesu von ihren Gegnern bezeichnet werden, nahm er den christlichen Glauben vertrauensvoll auf und ließ sowohl durch die mündliche Verkündigung, als auch durch das Schreiben

die Menschen aller Zeiten an der frohen Botschaft von der Errettung partizipieren. Sein Evangelium stellt eine der vier Säulen des lehrreichen kirchlichen Gebäudes dar.

Liebe versammelte Gemeinde!

Dem Schluß dieser Ansprache mich nähernd, möchte ich – nicht nur als jetziger Kollege, sondern auch als alter Mitarbeiter des Instituts – alle Studierenden der Orthodoxen Theologie begrüßen und ihnen ein erfolgreiches aber auch gesegnetes Studium wünschen. Ganz besonders begrüße ich die neuen unter ihnen und versichere, daß wir ihnen als Lehrpersonal mit all unseren Kräften beistehen werden. An dieser Stelle heiße ich – auch im Namen von Prof. Nikolaou – die neuen Kollegen, Pater Vladimir Ivanov und Pater Vladimir Fedorov willkommen, die als Gastprofessoren die brüderliche Liebe und gute Zusammenarbeit zwischen der griechischen und der russischen Orthodoxie zweifelloos bereichern werden. Für das angebrochene Wintersemester 1998/99 lasset uns nun um die Gnade des Heiligen Geistes bitten und darum beten. Amen!